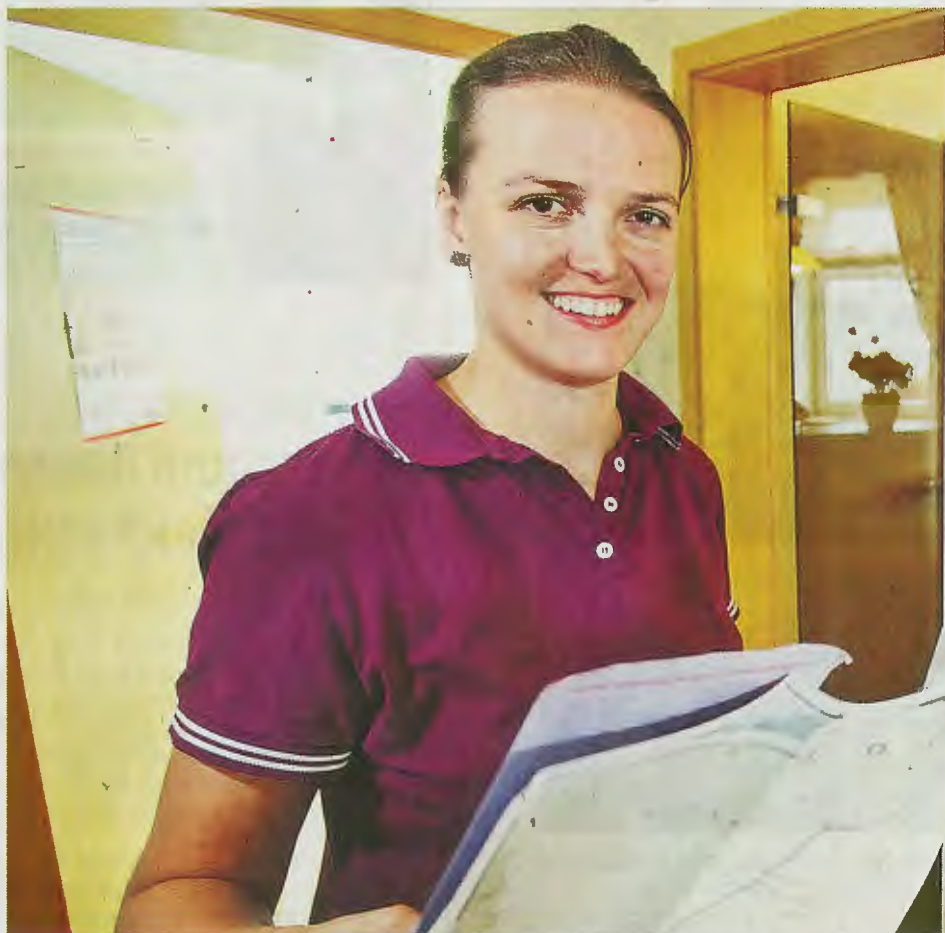


# Zähne ziehen unter freiem Himmel

Die Weixdorferin Freia Mehlhorn war in Paraguay im Einsatz. Ihre Patienten hatten einen Wunsch.



An der Wand in der Weixdorfer Zahnarztpraxis hat Freia Mehlhorn eine Collage ihrer jüngsten Auslandsreise zusammengestellt. Sie reiste nach Paraguay, um in der Region Chaco Zähne zu behandeln. Meist unter freiem Himmel (kl. Foto). Foto: Willem Darrelmann/privat

VON SYLVIA GEBAUER

Nachts kommen Spinnen und Skorpione. Taranteln, so groß wie Vogelspinnen, Schlangen kreuzen den Weg. Fliegen machen einem zu schaffen. Mit einem Wedel müssen sie vertrieben werden. Dazu die Hitze. 40 Grad Celsius. Plus! Der Schweiß fließt in Strömen. Wenn der Strom ausfällt, geht nicht einmal der Ventilator. An schlafen ist dann in der Nacht kaum zu denken.

Für viele klingt das wie ein Horrortale, nicht aber für die Weixdorfer Zahnärztin Freia Mehlhorn. Sie liebt das Abenteuer. Im Sommer 2011 war sie in Nepal als Zahnärztin im Einsatz. Jetzt bereiste sie ein Land, in das sich kaum ein Tourist verirrt, Paraguay. „Mich hat es einfach wieder gereizt, Neues kennenzulernen“, sagt Freia Mehlhorn. Im Internet stieß sie auf ein Projekt in der Region Chaco, Paraguay. Das passte gleich doppelt.

Denn die Weixdorferin hat Freunde in Paraguay, sie wohnen in der Hauptstadt Asunción. Sie luden die Weixdorferin zur Hochzeit ein. „Zum Glück konnte ich kurzfristig meine Schwester Franka für mein

Vorhaben gewinnen“, erzählt Freia Mehlhorn. Denn ihr fehlte eine Assistentin, die ihr bei der Behandlung den Tupfer und die vielen anderen Dinge reicht.

Dann ging's los. Erst in die Zivilisation, in die Hauptstadt, zur Hochzeit. Als die Weixdorferin von ihren weiteren Plänen erzählte, konnten sie es kaum fassen. Unverständnis. Mit Horrorgeschichten, nach dem Motto, dort kommt kaum einer lebend an, versuchten sie Freia Mehlhorn abzubringen. Obwohl sie selber nie in der Region waren. Erreichten damit aber genau das Gegenteil bei der Zahnärztin. Ihre Neugier wurde noch mehr geweckt. Unbeeindruckt tat Freia Mehlhorn schließlich das, wozu sie eigentlich gekommen war: Zum Arbeiten, um beim Stamm der Nivaclé-Indianer fleißig Zähne zu behandeln.

Bevor es losging, wurden alle möglichen Materialien besorgt, die auf den einzelnen Missionsstationen fehlten. „Mit unserem einfachen Spanisch bzw. meine Schwester auf Portugiesisch sorgten wir für Erheiterung im Dentaldepot“, erzählt die Weixdorferin und lacht dabei. Los ging's. Mit dem Auto 500 Kilometer geradeaus, auf

der einzigen asphaltierten Straße der Region.

Dass Freia Mehlhorn und ihre Schwester da sind, erfuhren die Einwohner per Radio. Von der Radiostation Paí Puku wurde allmorgendlich verkündet, wo und wann die beiden Frauen im Einsatz sind. Ein Abenteuer, für beide Seiten. Mitunter musste Freia Mehlhorn unter freiem Himmel behandeln, hier Zähne ziehen. Viel häufiger wollten ihre Patienten aber neue Zähne. „So machten wir uns fleißig ans Abdrücken ausgießen“, erzählt sie. Per Auto wurden diese 500 Kilometer zurück in die Hauptstadt transportiert. Nach einer Woche kamen die fertigen Prothesen. Mitun-

ter passten diese und die Namen der Patienten nicht zusammen, die Beutel wurden falsch bestückt. So musste Freia Mehlhorn probieren, bis die passende gefunden wurde. Auch das klappte.

Patienten gab es reichlich, sie standen fast immer Schlange. Meistens kamen nur die Nivaclé-Frauen zur Behandlung und nur wenige Männer oder Kinder. Abends wurden die Instrumente in einem Druckkochtopf sterilisiert. Am nächsten Morgen ging es ins nächste Dorf. Vier Uhr begann für Freia Mehlhorn der Tag. Sie würde sofort wiederkommen.

## Wochenende

Die andere Seite  
des Rödertals

## Radeberg verliert Hundesteuerstreit

■ Streifzüge

Die SZ erzählt Geschichten aus dem alten Rödertal. Heute: Wie die Stadt zu Geld kommen will und vor Gericht verliert.

VON HANS-WERNER GEBAUER

Seit über 400 Jahren sind Hunde in der Aufmerksamkeit der Staatsmacht, sei es nun ein Kurfürstentum, Königreich oder eine Republik. Und es gab immer wieder Abgaben, so in Form des Hundekorns oder der Hundefütterung. Doch es sollte erst dem 19. Jahrhundert vorbehalten sein, die Hundesteuer als ausschließlich fiskalisches Projekt zu sehen. Juristisch gilt die erstmals 1807 in Holstein erhobene Hundesteuer als Aufwandssteuer. In Sachsen kam die Steuer nach 1830 auf, 1864 war sie im Radeberger Land überall üblich. Sie galt als Einnahme zur Deckung der Gemeindefinanzen. Und so ist sie bis heute aktuell.

Eine kuriose Geschichte gab es 1912 in Radeberg. Der Gärtner Heinrich Broßmann, wohnhaft in Lotzdorf, betrieb seine Gärtnerei sowohl auf Lotzdorfer Gemarkung als auch auf Radeberger. Sein Hund war in Lotzdorf steuerpflichtig. Hier hatte Broßmann seine 3 Mark Jahressteuer bezahlt. In seiner Freizeit ging er mit dem Hund in Radeberg spazieren und besuchte seine in der Stadt wohnenden Eltern. Wenn er mal „raus wollte nach Dresden“ ließ er den Hund bei seinen Eltern.

In dieser Gesamthandlung sah die Stadt Radeberg einen Verstoß gegen die Hundesteuerpflicht. Hier war die Steuer mit 10 Mark angesetzt, und Radeberg sandte Heinrich Broßmann im Juni 1912 einen Steuerbescheid und drohte mit gerichtlicher Klage wegen Steuerhinterziehung. Broßmann

## Kurioses aus dem alten Rödertal

EINE SERIE DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG

diskutierte und übergab den Vorgang an das Schöffengericht. Dies tagte im November und sprach Broßmann frei.

Da hatte er aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Radebergs Gendarm Lohse hatte den Auftrag erhalten, genau zu notieren, wann Broßmann mit Hund auf Radeberger Flur unterwegs ist. Es ergab